



ihre dreckigen Füße dem Betrachter entgegenstrecken. Man sieht das Schwarz unter Fingernägeln oder Risse in der Kleidung. In die Welt der kleinen Leute ist Jesus eingegangen. Er ist Mensch geworden – unter den Menschen auch des Jahres 1600 im päpstlichen Rom! Seine Menschwerdung ist nichts Abstraktes, sondern in den Bildern mit Händen zu greifen, geradezu zu „riechen“ und zu fühlen ...

Wenn ich nach Rom komme, besuche ich jedes Mal mit der jeweiligen Gruppe San Luigi mitten in der Altstadt, die Kirche der Franzosen. In einer Seitenkapelle hängen drei Matthäusbilder von Caravaggio, immer dicht umlagert. Darunter unser Bild: Viel Dunkelheit, wie in einem Keller. Der Maler ist einer der ersten, der den Kontrast von Hell und Dunkel ausprobiert hat. Licht fällt von rechts ein, aus der Richtung, aus der Jesus kommt. Jesus steht nicht in der Mitte. Da sitzt – Caravaggio selbst, im Gewand eines Pagen seiner Zeit! Links von ihm die, die in allen möglichen Körperhaltungen aufs Geld gerichtet sind, darunter Matthäus. Die Geld-Welt hat hier breiten Raum!

Jesus und Petrus: Die beiden sind gekleidet wie in biblischer Zeit, die anderen in den Gewändern ihres Jahrhunderts. Der Ruf „Folge mir nach“ dringt immer in eine bestimmte Zeit; wäre das Bild heute entstanden, säße die Zöllnergruppe mit Smartphones und Laptops da ...

In großer Gebärde streckt Jesus seinen Arm und seine Hand aus. Diese Geste war in Caravaggios Zeit sehr bekannt; der berühmte Michelangelo hatte sie ein paar Jahrzehnte vorher in der Sixtinischen Kapelle gemalt, als Gott den Adam, den Menschen erschafft. Jede Berufung in die Nachfolge ist wie eine neue Schöpfung, will unser Maler mit diesem „Zitat“ wohl sagen.

Petrus, so weiß die Forschung, wurde erst etwas später dazu gemalt. Er verdeckt Jesus, so wie die Kirche in ihrer menschlichen Realität ja auch immer wieder den Blick auf Jesus verstellt. Aber auch das gehört zur Menschwerdung Gottes: Er sucht nicht die ganz idealen Typen (wenn es sie denn gibt), sondern macht einen wie Petrus, der Jesus dreimal verleugnet hat, zum „Fels“. Und dieser Petrus versucht sich auch in der Geste Jesu – zaghaft und fast schüchtern zwar; die Kirche ist dazu da, um Berufungen zu wecken und zu fördern.

So einer wird berufen?

Ja, der Petrus, ungestüm und nicht sehr mutig. Ja, der Zöllner Matthäus, der sich bald nach dieser Szene – er ist noch nicht so weit – vom Geld lösen wird. Ja, der Maler Caravaggio mit seinem anrühigen Lebenswandel. Ja, auch ich und du, heute.

Wenn wir uns lösen und loslassen können. Und die ausgesteckte Hand in unserem Leben erkennen.

Joh. Broxtermann

